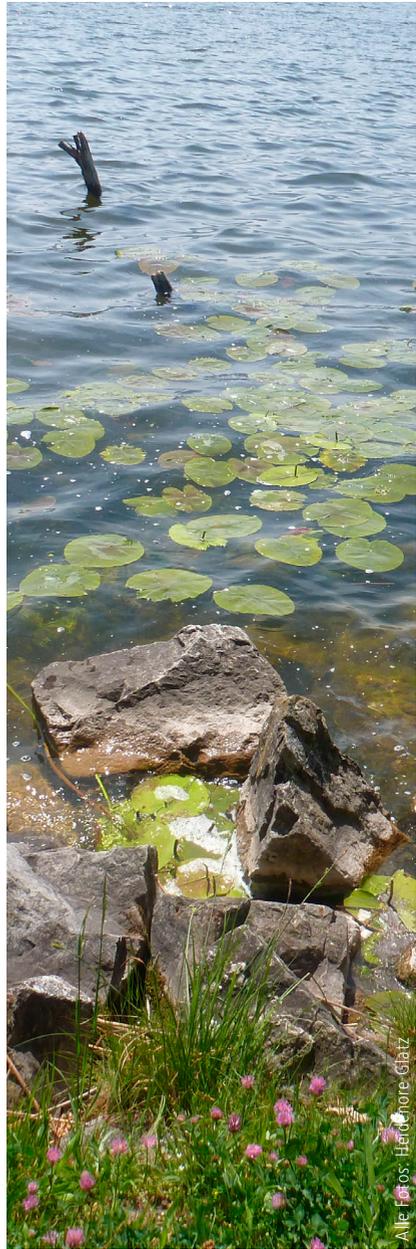


Leseproben Heidenore Glatz



Aller Fotos: Heidenore Glatz

Aus dem Zyklus:
Zutiefst verinnerlicht

Heidenore Glatz

Entzückende Blüte

Ein Samenkorn
von der Erde
gewollt
vom Himmel
geschenkt
sprudelnde Quelle
aus der Tiefe
geboren
dein Ich
entzückende Blüte
einmalig
einzigartig
wunderbar
schwingend im
Tanz des Lebens
schenkst du dem Tag
dein schönstes Lächeln
wohnst in dir
gehst behutsam
deinen Weg.

Erdenmalkunst

Die Natur malte mir ein Bild: Sie nahm das Grün und streute es über die Wiesen, ließ bunte Blütentupfen darin freudig tanzen. Zartes Mohnrot traf Kornblumenblau, und sie wippten fröhlich im Sommerregen. Das Gold webte sie in die Ährenfelder, die leise im Wind flüsterten. Getragenes Schwarz spachtelte sie weitflächig in die nahrhafte Erde – ließ diese sich regelmäßig wiederbeleben, wenn ein neues Samenkorn herausblinzelte.

Rapsgeilb schmiegte sich ganz eng aneinander und spiegelte glücklich die Sonne. Braun malte die Natur auf die hohen, energiegelassenen Baumstämme, pinselte Frühlingsgrün in die Knospen und feine Pastelltöne in die Blüten, später satte Obstfarben und üppiges Herbstbunt auf die starren Äste – bis im Winter schlafendes Weiß still darauf ruhte.

Schier endlose Eimer Himmelblau schleuderte die Natur über all das, verteilte großzügig und ließ es, nicht selten sonnengeküsst, strahlen. Mit weißen Wattebäuschchen brachte sie Bewegung in das Blau, wollte heimliche Träume dort oben verteilen und beschwingt wieder hinunterrieseln lassen. Manches Mal vermengte sich Watteweiß mit Regengrau, grellweiß zitternde Linien forderten ihr Recht, schlugen mit Donner auf die Erde. Strich um Strich spülten sie alles ab, was beengte – bis regenbogenfarben alles wieder zum Strahlen kam.

An manchem Abend malte die Natur ein orangefarbenes Wiegenbild, bis es sich, müde geworden, mit allen Erdenfarben vermischte und in der Dunkelheit verschwand. Kunstvoll und farbenfroh wird auch der neue Tag beginnen, mit neuen hoffnungsvollen Farbspielen.

Das ist unsere Erdenmalkunst, und täglich dürfen wir daran teilhaben. Welch ein Geschenk!

Heidenore Glatz

Das Eine

Ich nahm es mit
tief unten in meinem Koffer
behutsam verpackt und geschützt
es sollte nicht auseinanderbrechen
denn es war lange
gewachsen und geformt

fester, solider Kern
umhüllt von einigen Jahresringen
die mich geprägt haben.
Meine feste Burg
sollte es bleiben
ewig

Mutig sprang ich in die Ungewissheit
suchte, hoffte und fand sie
meine neue Heimat
Jahr um Jahr schließt sich nun
ein neuer Kreis

Meine Familie und ich
ein neuer Mittelpunkt
ein Ort, ein Haus
ein neuer Freundeskreis
und innere Zufriedenheit

Doch manches Mal
in stillen Stunden
hole ich meinen alten Koffer
bin froh und stolz
dass ich es immer noch habe
das eine tiefe
Heimatgefühl

Heidenore Glatz

Frei

Mir war, als träumte ich von der Natur,
sei von Grün und Farbentupfern umringt,
dabei saß ich im stillen Kämmerchen nur
und hoffte, die Amsel ein Lied mir singt.

Durchs kleine Fenster drang frische Luft
von goldenem Sonnenlicht durchwoben.
Ich atmete tief den Frühlingsduft,
und hinaus mich meine Gedanken zogen.

Ich träumte mich auf eine Blumenwiese,
wo Schmetterlinge gar munter flattern,
wo Wind leicht über die Gräser bliese,
am nahen Teich die Enten schnattern ...

Erschienen in:
Ich bin noch da.
Ein Wegbegleiter für
Mit-Menschen von
Demenz-Kranken 2012



Heidenore Glatz

Das andere Ich

Heute fühle ich mich wohl.
Meine Welt ist in Ordnung.
Es ist gut so, wie es ist.

Aber manchmal ist es nicht gut.
Dann habe ich Angst.
Unbeschreibliche Angst.

Vor der Umgebung.
Vor den Menschen,
ja vor mir selbst.

Ich bin irgendwie anders,
irgendwie nicht ich.
Aber wer bin ich dann?

Als ob ein anderer Mensch
in mir leben würde.

Wer ist dieses andere Wesen in mir?
Warum macht es mich so unwillig, so unruhig?
Wovor habe ich Angst?

Alles ist so weit weg und doch so nah!
Ich verstehe das nicht.

Ich möchte nicht gewaschen werden,
nicht gekämmt werden – und essen
will ich erst recht nicht.

Ich möchte meine Ruhe haben.
Zu mir selbst finden.

Vielleicht ist morgen alles anders.
Aber heute nicht.

Nein, heute nicht.

Heidenore Glatz

Sommerwiese

Sie nannte mich
„mein Blumenkind“.

Margeriten, Glockenblumen,
hohe Gräser,
Schafgarbe, Sauerampfer,
eine bunte Sommerwiese.
Unser Garten.

Mutter saß als Kind
schon hier
und träumte.

Jahre später
tat ich es auch
und pflückte
ihr einen
Blumenstrauß.



Aus dem Zyklus:
Auf neuen Wegen

Heidenore Glatz

Lebenstanz

Pflanze zart
herzenswarm
trifft fröhlich auf
bodenfesten
Baumstamm
sie finden einander
im munteren Tanz
unbeschwert frei

Vögel zwitschern
den beiden
ein Liebeslied
herzflatternd
reichen sie
sich die Hände
und schwingen
glücklich dahin

Reigen des Lebens
ändert allmählich
den Alltagstanz
Glücksmomente
weichen Hürden
die ohne Liebe
sie niemals
überwinden würden

Der verlorene April

Hatte das Jahr doch tatsächlich den April verloren! Einfach verschwunden war er. Nun war eine Lücke zwischen März und Mai entstanden.

„Wie konnte das nur passieren?“, jammerte der März. „Er war mir so ein guter Freund. Wenn meine Kräfte Ende des Monats nachließen, führte er weiter, was ich nicht geschafft hatte.“

Das stimmte. Im April waren die Sonnenstrahlen weitaus kräftiger als im März. So lockte er das Grün aus der Erde, erste Knospen quollen aus noch winterstarrten Ästen hervor, die im Frühlingswind allmählich geschmeidig wurden. Leuchtende Blüten lockten summende Bienen an. Genüsslich schlürften sie den Nektar. Schmetterlinge flatterten fröhlich im Sonnenschein. Jungtiere hüpfen vergnügt auf den Weiden. Auch wenn der April manchmal unberechenbar war, meinte er es doch nicht so. Eigentlich war er ein angenehmer Frühlingsmonat, gab dem Mai freundschaftlich die Hand und zog sich dann zurück.

Der Mai aber sah die Sache etwas anders. Für ihn war der April ein eigenwilliger Geselle. „Launisch ist er! Immer macht er, was er will! Nimmt keine Rücksicht auf andere“, schimpfte er. „Habt ihr die plötzlichen Schneeeinbrüche vergessen, die er mir immer wieder mal aufs Auge drückt?“, beschwerte er sich bei den anderen Monaten. „Und kaum ist es schön warm, schüttet er kiloweise Kälte und literweise Regen aus und schleudert dann noch eisigen Wind über das Land. Wo sich doch jeder schon auf die Frühlingswärme gefreut hat!“ Und weiter klagte der Mai: „Wem bleibt dann die ganze Arbeit, alles wieder zu harmonisieren, das Gleichgewicht zwischen Sonne und Regen herzustellen? Mir

natürlich. – Na ja, aber ich muss zugeben, es ist nicht jedes Jahr gleich: Manchmal hat er sich schon angestrengt, mein Vorgänger“, lenkte der Mai etwas versöhnlicher ein.

„Siehst du“, sagte der Juni, „jetzt merken wir erst, wie sehr er uns fehlt, unser Bruder April.“

Auch der Juli fand, dass die Natur ohne den April einfach zu langsam war. Er stöhnte: „Wir müssen ihn unbedingt suchen. Ohne ihn geht es einfach nicht!“

„Ich weiß, wo er ist“, meldete sich da der August. „Ich habe ihn letzte Woche besucht und ihm Blumen vorbeigebracht.“

„Wie – Blumen vorbeigebracht ... Wo ist er denn? Er kann sich doch nicht einfach aus dem Staub machen“, wunderte sich der September.

„Nun, ich will es euch verraten“, erklärte der August wichtig. „Der April ist gerade auf Kur. Irgendwann konnte er das ganze Geschimpfe nicht mehr ertragen, von wegen ‚Der April macht, was er will‘ oder ‚Mieses Wetter‘ usw. Er bekam eine bislang noch unbekannte Aprildepression und ist deswegen in Behandlung in der Kurklinik *Friedensfreud* im galaktischen Sonnenhimmel, gleich hinter Wolke Sieben, mit Acht-samkeitsanwendungen nach Prof. Neunmalklug. Wenn es Dreizehn schlägt, kann er wieder entlassen werden.“

„Das glaubt man nicht!“, staunte der Oktober.

Der November aber grummelte: „Ich bräuchte auch mal eine Kur, bei den vielen Nebeltagen, die ich durchleben muss!“

Der Dezember hörte sich das Ganze an und sagte dann ganz ruhig: „Wir sollten mehr Verständnis für Bruder April haben und ihm etwas entgegenkommen. Schließlich kann er sich auch nicht gegen diese Wetterkapiolen wehren. Er kann das Wetter auch nur aus dem zusammenstellen, was vorhanden ist. Wir alle haben ja nicht nur Sonnentage, vergesst das nicht. Reichen wir ihm doch die Hand, und lassen wir ihn wissen, wie wichtig er uns ist! Ich werde ihm auf jeden Fall zu Weihnachten ein paar Eimer Sonne und zwei Säcke Fröhlichkeit schenken.“

Heidenore Glatz

Herbstbaum

Kraftvoller Baumstamm
umringt von Lebensjahren
erfahren und reif
mit lichtdurchfluteter Baumkrone
strahlt hellauf
im Garten der Weisheit
Dichtes Blätterdach
breitet schützend
wohllollende Arme
über die Seinen
goldgelb von der
Sonne gewärmt
rostbraun von
Erlebtem geprägt
burgundrot von
Liebe getränkt

Friedvoll
wissend
schaut der
einzigartige
Lebensbaum
dankbar
in die Zukunft

Aus dem Zyklus:
Freudig – Mutig

Heidenore Glatz

Liebes-Leben

Lebe die Liebe,
denn sie trägt.

Spüre sie,
denn sie belebt.

Schenke ihr
immer wieder Zeit.

Empfängst du sie,
lebst du befreit.

Lebe dein Leben
mit Liebe und Treue. –

Du wirst es genießen,
bestimmt, ohne Reue.

Aus dem Zyklus:
Zutiefst verinnerlicht

Heidenore Glatz

Dein Lächeln

Das Lächeln
in deinem Gesicht
trägt den Tag
zum lieblichen Mond.
Erfüllt war er
und gut,
weit und offen,
klangvoll und bewegt.

Nun schaukelt
der Mond
dein Lächeln
in die flaumige Nacht,
bettet es
zur Ruhe –
bis ein neuer Tag
erwacht.